

Der „heiße“ September 2018:
Endlich Rückenwind für die Therapeutenkammer!
Von Swanhild Priestley

Nachdem dieser Sommer gefühlt alles lahmgelegt hat – den Kopf, die Glieder und alle Sinne – verläuft der berufspolitische September in jeder Hinsicht fulminant.

An verschiedenen Orten und auf sehr unterschiedlichen Veranstaltungen machen sich Therapeuten aller Richtungen auf den Weg in die Zukunft. Eine bessere Zukunft!

Die Initiative Therapeutenkammer und deren Fördervereine in Schleswig-Holstein (IGThera-SH e.V.) und NRW (TK-NRW e.V.) leisten hierzu einen nicht unerheblichen Beitrag.

Die Stationen heißen in chronologischer Reihenfolge: Bielefeld, Essen, Kiel, Rendsburg, München, Kiel, Berlin und Idstein.

Erste Station: Open Space Zukunftskonferenz



Abbildung 1 Das Therapeuten-Vorbereitungsteam der Open Space Konferenz

01. September Bielefeld

Eine Crew, bestehend aus elf Therapeuten, darunter Mitglieder der Initiative Therapeutenkammer aus Schleswig-Holstein und NRW bereitet zusammen mit Ralf Buchner und Albrecht Schürhoff die Veranstaltung vor. Unter anderem sammeln wir unsere Erwartungen für Open Space und werten diese aus.

Ergebnis: Wir wünschen uns konkrete Handlungskonzepte für eine bessere Zukunft, aber auch eine „To Do-Liste“ für die Politiker, die für unsere Belange zuständig sind.

Mein persönliches Anliegen: Wie gelingt es uns, genug Therapeuten und die entscheidenden Politiker davon zu überzeugen, dass die Schaffung einer Selbstverwaltung für Therapeuten, die Basis für eine bessere Zukunft bildet.

08. September Essen

Gut 120 Therapeuten finden sich auf dem Forum der Open Space Konferenz ein. Viele Ideenplakate verdeutlichen die aktuelle Situation, aber auch Visionen und zukunftsichernde Reformkonzepte.



Abbildung 2 Die Therapeuten schreiben ihre Anliegen auf Papierblätter

Wir sind gespannt, welche Themen die berufspolitisch interessierten Therapeuten beschäftigen werden. Neben den bekannten Themen, wie angemessene Bezahlung, Fachkräftemangel, Direktzugang, Akademisierung und Image, will sich eine große Mehrheit der Therapeuten mit dem Thema Kammer auseinandersetzen. Hier wird deutlich, dass es noch ein großes Informationsdefizit gibt



Abbildung 3 In Gruppen werden die Themen bearbeitet

Den meisten Anwesenden ist der Unterschied zwischen Kammer und Verband noch nicht klar. In vielen Workshops, die durch unsere Moderation und die Ideenplakate unterstützt werden,

erarbeiten sich die Therapeuten Inhalte und daraus entstehen Maßnahmen und Forderungen. Auf großen Blättern werden die Ergebnisse zusammengetragen und bewertet.

Tatsächlich wird die Forderung nach einer Kammer zum stärksten Ergebnis des Tages!

Mit vielen Therapeuten kann ich vor und nach der Veranstaltung sprechen. Sie geben mir mehrheitlich das Feedback, dass sie auf der Suche nach Konzepten für Verbesserungen ihrer beruflichen Situation, sich weiterhin mit dem Thema Therapeutenkammer auseinandersetzen und auch andere Kollegen darüber berichten wollen.

Zweite Station: Menschen, die den Norden bewegen – Symposium des Schlaganfall Ring



Abbildung 4 Reges Interesse am Symposium des Schlaganfall-Ring

12. September Kiel

Auf dem vom Schlaganfall Ring unter Leitung von Jürgen Langemeyer organisierten Symposium habe ich als Vertreterin der Initiative Therapeutenkammer die Gelegenheit die Situation der Therapeuten und unsere Forderung nach einer Kammer zu erläutern. Vor einem gemischten Publikum, bestehend überwiegend aus Patienten, Ärzten und Therapeuten, war ich sehr gespannt, wie das Konzept der Initiative Therapeutenkammer ankommen würde.

Nach meinem einführenden Statement übernimmt die Moderatorin Susanne Kluge-Paustian (NDR, Visite) die Moderation eines Interviews auf dem Podium mit Ralf Buchner als externem Sachverständigen und mir. Diese Form der Darstellung ist sehr lebendig und kommt gut an. Es geht mir hier darum, dass Patienten verstehen, warum nur eine Kammer auf Dauer eine qualitativ hochwertige Versorgung mit Therapie sichert und warum das Ziel „Gesundheitsberufe auf Augenhöhe“ auch zum Nutzen des Patienten sein wird.



Abbildung 5 Die Botschaft von Swanhild Priestley kommt an!

Die Botschaft ist transportiert. Wir bekommen viel Beifall und die Flyer unserer Initiative werden nicht nur von den Therapeuten, sondern auch von den Ärzten mitgenommen.

Dritte Station: Regionaler Therapie Talk – offene Fragen zur Kammer?

13.September, Rendsburg

Auch auf regionaler Ebene wollen wir immer mehr Therapeuten über die Kammer informieren und unser Netzwerk und den Rückhalt in der Therapeutenbasis verstärken.

Es geht nicht ums missionieren. Mit einer Methode aus Open Space erarbeite ich mit den acht Therapeuten Antworten zu meiner Leitfrage: „Was brauche ich noch an Informationen, damit ich wirklich überzeugt von der Kammer bin?“

Drei große Themenblöcke ergeben sich an diesem Abend: 1. Was sind die Vorteile der Kammer? 2. Was sind die Nachteile der Kammer? Und 3. Wie ist die Struktur der Kammer?

Heute tragen wir alle gemeinsam die Vorteile der Therapeutenkammer zusammen. Hier brauche ich nicht zu referieren, sondern nur kommentieren und ergänzen. Alle Anwesenden bringen sich mit ihrem Wissen ein. Ein erfolgreicher und zufriedenstellender Abend für alle!

Vierte Station: Empowerment Projekt

22.September, München



Abbildung 6 In München lockt nicht nur die Wiesn sondern supernette und interessierte Kollegen aller Fachrichtungen

Während die Münchner und der Rest der Welt auf der Wiesn durchdrehen, treffen sich ca.15 Therapeuten aller Fachrichtungen (ein Therapeut, Rest Therapeutinnen) zu einer Informationsveranstaltung zum Thema Kammer. Dieser Tag wird von Daniela Hoffmann-Kruse und mir als den beiden Koordinatorinnen der AG Bundestherapeutenkammer gestaltet. Wir wechseln uns in unserem Vortrag ab und haben es mit einem so interessierten und offenen Publikum zu tun, dass sich bald eine sehr lebendige Diskussion ergibt. Zentrale Fragen: Was ist der Unterschied zwischen Kammer und Verband? Wie finden sich die kleineren Berufsgruppen in der großen Kammer wieder?

Um diese Aspekte zu verdeutlichen, hat Daniela eine graphische Darstellung einer möglichen Struktur der Therapeutenkammer mitgebracht. Hieraus wird deutlich, dass jede Berufsgruppe ein festes „Haus“ in der Kammer haben wird, sodass im Parlament und im Vorstand alle Berufsgruppen an einem Tisch sitzen und ihre gemeinsamen Interessen nach außen vertreten können.

Es wird auch deutlich, dass die Kammermitglieder diejenigen Verbände ins Parlament wählen, die die beste Arbeit machen und die wichtigsten Projekte vertreten. Tatsächlich kommt es durch die Wahl des Parlaments zu einer Art Wettbewerb unter den Verbänden, sodass sich die Mitgliederzahl der „Guten“ erheblich vergrößern wird. Da die Kammer Aufgaben übernimmt, die sonst von den Verbänden geleistet werden, kommt es zu einer Entlastung der Verbände, die sich nun auf ihre eigentliche fachliche Arbeit konzentrieren können. Den Anwesenden leuchtet ein, dass sich auf diesem Wege auch die Verbände stärken werden und mehr und vor allem aktivere Mitglieder generieren können.

Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Vom Sein zum Werden“. Dazu habe ich mir Gedanken gemacht und bin über einen Liedtext von Lina Maly gestolpert:

*Denkst du nicht auch
Dass wir was Großes gefährden
Wenn wir aufhören zu werden
Weil wir anfangen zu sein? (Einer am Morgen, Lina Maly)*

Und ich denke mir, genau darum geht es, nur anders herum: Wir sollten aus dem „wir nehmen hin, wie es ist“ in das „wir entwickeln uns weiter“ gelangen. Dafür brauchen wir allerdings eine Perspektive, eine Vision. Je mehr ich über die Struktur der Kammer lerne, desto mehr erscheint es mir, dass es eine Basisstruktur für Innovationen und nachhaltige Verbesserungen unserer Profession bilden kann.

Fünfte Station: Offenes Büro der SPD-Landtagsfraktion S-H

25. September, Kiel

Der Einladung des Fraktionsvorsitzenden Herrn Stegner und seiner Vertreterin Birte Pauls folgen fast 60 Therapeuten. Das Büro im Landeshaus quillt über und die fünf anwesenden Politiker Dr. Ralf Stegner, Birte Pauls, Bernd Heinemann, Serpil Midyatli und Andreas Hering stehen an fünf verschiedenen Stehtischen bereit zum Gespräch. In erster Linie haben sie aber ein offenes Ohr für die Probleme der Therapeuten und ihrer Branche. Die fünf Vertreter unserer Interessenvertretung Madlen Missal, Nicole Bossen, Beate Schnoor, Carsten Keil und Anna Szilinski, sowie Mitglieder des Therapie Talk Rendsburg, versorgen die Politiker unentwegt mit Informationen und formulieren unsere Forderung nach einer Kammer, damit die Fremdbestimmung und Rechtlosigkeit unseres Berufsstandes sich in Selbstbestimmung und verbindliche Mitbestimmung wandeln kann.

Diese Veranstaltung ist eine großartige Geste der SPD-Landtagsfraktion – wir hoffen sehr, dass weitere Gespräche und Taten folgen werden: Nämlich die Einbringung eines Antrages zur Verabschiedung eines Gesetzes zur Gründung einer Therapeutenkammer!!!



Abbildung 7 Nicole Bossen, Beate Schnoor und Madlen Missal diskutieren mit Birte Pauls der stellvertretenden Vorsitzenden der SPD Landesfraktion (dritte von links)

Das ist jedenfalls genau das, was wir uns von unseren Parteien wünschen – und nicht nur von der SPD - dass sie sich hinter uns Therapeuten stellen und unsere Stellung im Gesundheitssystem stärken.

Sechste Station: Therapiegipfel des SHV

Ein großer Schritt in die richtige Richtung mit einem Riesen Haken dran!

27. September, Berlin

Ein historischer Tag. Das erste Mal – soweit ich mich erinnere – dass eine von Therapeuten organisierte Veranstaltung stattfindet und der Gesundheitsminister des Bundes kommt und auch noch eine Rede hält – dazu eine 45-minütige!



Abbildung 8 Sehr großes Interesse am Therapiegipfel des SHV in Berlin

Der SHV – der vor vier Jahren gegründete „Spitzenverband der Heilmittelverbände“ hat es geschafft, sich als „eine Stimme“ der Heilmittelerbringer zu präsentieren. Er hat augenscheinlich das Vertrauen Roy Kühnes und des Gesundheitsminister Spahn gewonnen und gilt jetzt als die offizielle Vertretung aller Heilmittelerbringer in Deutschland, denn in dem von Herrn Spahn vorgestellten Eckpunktepapier spielt der SHV eine tragende Rolle.

Hiermit hat Herr Spahn den Therapeuten ihre „Einigkeit“ übergestülpt, die die Politiker und die Therapeuten selbst jahrelang gefordert haben.

Haken an der Sache: Niemand ist gefragt worden. Laut Satzung SHV kann der Verband andere Verbände in Form ihres Vorsitzenden aufnehmen, sofern sie über 3000 Mitglieder haben – muss es aber nicht. Demokratische Legitimation durch alle Therapeuten des SHV? Leider nicht.

Eine größere „Watschen“ haben die Therapeuten dieses Landes, die nur zu knapp 30 Prozent in Verbänden organisiert sind, nicht erhalten können. Sie haben es bisher nicht geschafft, sich eine demokratisch legitimierte Vertretung auf Landesebene, geschweige denn auf Bundesebene zu schaffen.

Nun soll der SHV das Recht erhalten ab 2020 für alle Heilmittelerbringer der Bundesrepublik einheitliche Preise mit dem GKV-SV abzuschließen. Er soll das Recht erhalten, die Diagnosen zu bestimmen, für die es in Zukunft Blankoverordnungen geben soll. Budgetverantwortung und die Einhaltung des Budgets soll der SHV kontrollieren. Wie soll das gehen???

Der SHV ist jetzt per Dekret von ganz oben in eine vergleichbare Funktion wie die Kassenärztliche Vereinigung eingesetzt worden obwohl er keine Selbstverwaltung ist. Im Gegensatz zur KV soll er sogar bundesweit agieren.

Meine Hoffnung ist, dass nun noch mehr Therapeuten einleuchten wird, warum wir ganz dringend eine Kammerstruktur brauchen, um uns vertreten zu können.



Abbildung 9 Swanhild Priestley, Daniela Hoffmann-Kruse und Beate Schnoor von der Initiative Therapeutenkammer beobachten das Geschehen von "oben"

Siebte Station: Ab in die Zukunft – Symposium der Universität Fresenius

29. September, Idstein

Dies ist die letzte Station aber vielleicht die bedeutungsvollste in diesem Monat. Die Studierenden der Uni um Frau Prof. Hammer stellen die Ergebnisse ihrer letzten Studie zum Thema Zukunft der Heilmittelerbringer vor. Zuvor hat die Studie dieser Uni „Ich bin dann mal weg“ bundesweit für Aufsehen gesorgt. Die Wirkung ist so groß, dass auch viele Politiker die erschreckenden Ergebnisse der Studie wahrnehmen. Somit sorgt „Ich bin dann mal weg“ dafür, dass die Probleme über die Branche hinaus bekannt und ernst genommen werden.

Die jetzt vorgestellte Studie geht der Frage nach, wie sich bei verschiedenen Gruppierungen die aktuelle Lage der Therapeuten darstellt und wie sie sich deren Zukunft vorstellen könnten.

Interessant an den Ergebnissen ist die Diskrepanz zwischen der Binnenwahrnehmung der Verbände – gute Außenwahrnehmung, guter Einfluss, gute Entwicklung – und der Wahrnehmung durch Externe und Therapeuten, die eher zu gegenteiligen Aussagen kamen.

Große Übereinstimmung gibt es bei den befragten Therapeuten in der Ansicht, dass nur eine größere Einigkeit und Geschlossenheit zu mehr Einfluss und zur besseren Umsetzung der Ziele führen könne. In den Zielen sind sich tatsächlich alle befragten Gruppen einig: mehr Geld, mehr Einfluss, mehr Autonomie.

Große Widersprüche gibt es in Bezug auf die Therapeutenkammer als mögliches Instrument zur Verwirklichung der Ziele. Während fast alle Verbände der Kammer ablehnend gegenüberstehen, ist hier die absolute Mehrheit der Externen dafür und ebenso 50 Prozent der befragten Therapeuten. Diese geben allerdings gleichzeitig an, dass sie sich in Bezug auf die Kammer noch nicht gut genug informiert fühlen.



Abbildung 10 Die Vertreter verschiedener Verbände und die Bundestagsabgeordnete diskutieren mit den Therapeuten Direktzugang und Kammer auf dem Symposium der Fresenius Universität in Idstein

Nach der Vorstellung der Studie beginnt eine von den Studenten selbst moderierte Podiumsdiskussion. Auch hier ist das Thema Kammer der zentrale Streitpunkt. Die Politikerin Frau Schulz-Asche von den Grünen spricht sich sehr vehement für die Einführung einer Therapeutenkammer aus. Ihr Hauptargument: „Ohne den demokratisch legitimierten Einfluss der Kammer werden sie niemals gegen die Macht anderer Akteure im Gesundheitswesen ankommen.“ Sie warnt vor zu viel Enthusiasmus über das Eckpunktepapier von Herrn Spahn. Es sei ein Papier und nichts weiter als dies: jetzt müsse man darauf drängen, dass es auch in eine Gesetzesvorlage umgewandelt werde und dem Bundestag und Bundesrat zur Abstimmung vorgestellt werde.

Auch Frau Mesugga von Physio Deutschland spricht sich für die Einführung einer Kammer aus. Ihr Argument ist, dass die Kammer den Verbänden viele Aufgaben abnehme und die Verbände sich dann ihrer eigentlichen fachlichen Arbeit zuwenden könnten. Man hätte einfach viel zu viel zu tun.

Auch in den Gesprächen nach der Veranstaltung wird deutlich: die Studenten, die sich ein halbes Jahr lang intensiv mit der Berufspolitik und den Zukunftsperspektiven der Therapeuten beschäftigt haben, sind zu dem Schluss gekommen, dass wohl die Therapeutenkammer der einzige in Deutschland sinnvolle Weg sei, um die gemeinsamen Ziele durchsetzen zu können.

Die Gespräche nach der Veranstaltung ergeben, dass wir weiterhin mit Frau Hammer und den Studenten in Kontakt bleiben, um uns gegenseitig bei der Durchsetzung der Kammern auf Länderebene zu unterstützen.

Auch Frau Schulz-Asche und Frau Mesugga bieten ihre Unterstützung an, was uns sehr zuversichtlich stimmt.

Jetzt geht es mit Vollgas – nein – mit Therapeutenkammer in die Zukunft!!!

Resumée



Abbildung 11 Das Kammerschiff mit Rückenwind!

Bisher kannten wir fast nur Gegenwind für unser „Therapeutenkammer-Boot“.

In diesem September haben treibende Winde erstmals die Segel für die Verkammerung der Therapeuten stark gebläht. Wir haben Rückenwind!

Rückhalt ist nicht nur unter den Therapeuten an der Basis, sondern auch bei den Akademikern, sogar bei einem Verband und bei Politikern zu finden. Dies ist eine sehr große Bestärkung für unsere Idee. Unser Plan: alle innovativen Gruppen unter dem Dach der Initiative Therapeutenkammer bündeln und mit gemeinsamer Kraft weitersegeln. Wir können zeigen, dass Kammer nicht verstaubt und unbeweglich ist, sondern genau das Gegenteil: innovativ und einflussreich. Darum macht Kammer Bewegung, Entwicklung und Veränderung möglich. Genau das ist es, was wir in unserem Berufsstand brauchen!

Heute, am dritten Oktober habe ich gedacht: Wie schön wäre es, wenn heute auch Tag der deutschen Einheit der Therapeuten sein könnte!

Fockbek, 3. Oktober 2018

Swanhild Priestley